

# An die unchristlichen Hetzer!

Mit tiefer Betrübniß muß es das Herz jedes fühlenden unpartheißen Menschen erfüllen, die Befenner des mosaischen Glaubens gerade in dem Zeitpunkte auf die schmachlichste, kränkendste und zugleich gemeinste Weise verfolgt zu sehen, wo das große Oesterreicher Volk, nach langem Winterschlaf erwachend, die Fesseln der Tyrannei abgeschüttelt und mit seinem Blute sich Freiheit erkauft, Freiheit, die keinem Rang, keinem Titel, keinem zufälligen Rechte der Geburt huldigt — die keinen Glaubensunterschied anerkennt! Unter dem Deckmantel der Freiheit, unter dem Vorwande der Aufklärung wagt man es, den Geist des Volkes in neue Fesseln zu legen, ihn zurück zu schleudern in die abergläubische Finsterniß des grauen Mittelalters! Heißt das, das schöne, göttliche Recht der freien Presse edelmüthig benützen? Das freie Wort, es soll ein zweischneidiges Schwert in der Hand des Gerechten sein, soll mit Feuer und Flamme die Tyrannei bekämpfen, es soll die sittliche, rechtliche und politische nothwendige Waffe eines gebildeten Staates sein, nie aber zum heimtückischen Dolche werden — nie sich zur niederen Magd vehmärtiger Umtriebe und Gelüste herablassen. —

Mitbürger! Habt Ihr ein so kurzes Gedächtniß für das Gute, Edle! habt Ihr so bald vergessen, daß gerade Juden es waren, die in den Tagen unseres ersten Aufstrebens ihr Alles auf den Altar der Freiheit niederlegten? daß Juden es waren, die die Ersten das freie Wort im Landhause wagten? daß es das hinströmende Blut eines israelitischen Jünglings war, das zu erst in die jungfräuliche Opferschale der Freiheit geflossen? Habt Ihr vergessen, daß Ludwig Börne, als Ihr noch lange in den Banden der Knechtschaft geschmachtet, seines freien Wortes wegen aus der Heimath verbannt, von den Ufern der Seine her seine spät zündenden Blitze gegen den Despotismus schleuderte; Ludwig Börne, der allen Verlockungen, ja selbst den Sirenentönen eines Metternich mit spartanischer Größe widerstand! Habt Ihr vergessen, daß Juden zu allen Zeiten die Träger der Wissenschaften und Künste waren? Sollten die unsterblichen Namen: Aven Ezra, Acosta, Spinoza, Mendelssohn, Maimon, Maimonides, Josephus Flavius, Blah, Furlado, Friedländer, Markus Herz, Feitteleß, Van Laar, Bloch — Euch unbekannt sein? Wessen Ohr erreichte nicht der Ruf der unter dem französischen Kaiserreiche so berühmten Marschälle und Herzoge Massena und Mortier? Sehet Euch um in den Reihen der Celebritäten, der Intelligenzen unserer Tage, die den Schmuck, die Zierde, den Stolz der Nationen bilden, und wahrlich, Ihr werdet nicht wenige jener Glaubensbrüder unter ihnen finden. Wen sind die Namen der französischen Minister Cremieux und Goudchaux fremd geblieben? Wer kennt nicht Heine's liebenswürdige Poesien, wer nicht den Reiz, die Macht seiner satyrisch politischen Feder? Wer nicht Jul. Janin's geistreiche Kritik, wer nicht Auerbach's volksthümliche Muse? Wer ergötzt Euch mit den hellen Silberklängen der Melodie, mit dem meisterhaften Zaubergewebe der Töne? Sind es nicht Meyerbeer, Mendelssohn, Hallevy, Felicien David, Ernst, Moscheles? Wer hat die seit Talma verschollene tragische Muse in Frankreich wieder zu Ehren gebracht als Rachel, die arme Tochter eines hausierenden Juden — sind nicht Grisi und Sabine Heinemann Jüdinnen? war nicht der große Saager Mourit ein Jude?

Und was beabsichtigt Ihr am Ende durch diese gehässigen, verläumderischen Ausfälle der Presse? Wollet Ihr, Angesichts der Freiheit, einen Glaubensterrorismus, mahnend an die spanische Inquisitionszeit, ausüben? Wollet Ihr in lichten, luftigen Räumen, schwelgend an der goldenen Tafel der Freiheit, Euere schuldlosen Brüder, deren viele an dem Tempelaufbau der jungen Freiheit wacker mitgearbeitet, den Parias gleich behandeln, sie mit erbarmungsloser Faust in die Nacht modriger Kerkerluft zurückstoßen? Wollet Ihr etwa die, ganz Europa mit Abscheu und Eckel erfüllenden Schauderszenen des nachbarlichen Preßburg hier wiederholt sehen? Gedenket Eueres großen Kirchenfürsten Pius IX, der den römischen, vielhundertjährigen Boururtheilen kühn die Stirne bietend, die rostigen Stäbe des Ghetto mit einem Male sprengte. — Gedenket unseres unsterblichen Joseph II., der Leuchte aller Zeiten, dessen weitsehender Geist schon vor einem halben Jahrhundert die große Idee der Judenemanzipation erfaßt hatte!

Und was, ich frage Euch, haben die Armen an Euch verbrochen?

Wenn einige junge Brauseköpfe aus ihrem Stamme, hingerissen von politischer Leidenschaft, erfaßt von der Windsbraut des Zeitgeistes, einen Schritt zu weit gegangen — ist eine politische Gesinnung verdamnungswerth? — Stempelt ein politisch leidenschaftlicher Charakter etwa zum Verbrecher? Dann sind Cobbet, Hunt, Cobden, dann war der große Agitator Daniel O'Connell, Irlands Befreier und Märtyrer, ein Verbrecher! Vertreten endlich einige Wenige in einem Lande der Rede- und Pressefreiheit eine ganze Nation? Sind ihre Ansichten, ihre Grundsätze die Ansichten und Grundsätze Aller? Soll eine ganze Menschenklasse Euern ungerechten Haß, Euere strenges Urtheil gegen jene Wenigen büßen? Oder, kaum wage ich es auszusprechen, sollte niederer, freien Menschen unwürdiger Reid Euere Seelen bestrecken? Sollte ein beinahe zweitausendjähriger Fluch, der Fluch des Geldes, Euere scheelsüchtige Mißgunst erregen? Sind es etwa ihre papierenen Schätze, die Ihr ihnen neidet? Schätze, die jeder politische Sturm verweht, Schätze, die die erste Kriegsflamme in Asche versenkt! Wären diese Männer des Besitzes, diese Anhänger der von Euch so angefeindeten, in allen Welttheilen verbreiteten Religionsgesellschaft, Wähler, Hezer, Republikaner, wahrlich — sie wühlten in ihrem eigenen Fleische, und so viele Tugenden ich ihnen auch zutraue, das wäre zu edel, zu aufopfernd, das wäre Römergröße! Denn so wie die Siege Madetzky's, wie die Beruhigung der Provinzen, wie vor Allem die Rückkehr des Monarchen ihren Kredit befestigen, ihren Besitz steigern müssen, so könnte der Umsturz des Bestehenden, das heißt die Republik, die Ebbe ihres Wohlstandes herbeiführen, ja die Meisten von ihnen an den Bettelstab bringen! Oder tabeln die Hasser jener Verfolgten, daß sich der Jude so ängstlich an den Besitz klammert, daß materielle Interessen bis jetzt sein höchstes Wohl und Wehe? War dies nicht der einzige Spielraum, den man ihren geistigen Kräften ließ? dies nicht beinahe die einzige Sphäre, in der sich die seit Kaiser Joseph's Tode bis zum anbrechenden Freiheitmorgen so schmachvoll Unterdrückten bewegen dürfen? Beweiset nicht ihr weltbekannter Wohlthätigkeitsinn, das milde Spenden großmüthiger Gaben an jeden Unglücklichen, jeden Bedürftigen, ohne partheische Begünstigung irgend einer Religion, daß ihr Herz auch der edelsten Gefühle fähig? Beweiset nicht ein seit Jahrhunderten hervorleuchtendes Talent zu einem mit den seltensten Aufopferungen verbundenen Beruf, dem der schönen Heilkunde, zur Genüge, daß auch edlere Elemente in ihnen schlummern?

Seid nicht großmüthig, seid nur gerecht gegen sie, gönnt ihnen Raum auf dieser schönen Erde, und Ihr werdet sehen, daß sie nicht die Letzten im Kampfe für das Recht, für die Freiheit, nicht die Besten im Tribunal, nicht die Trägsten in der Pflege des mütterlichen Erdbodens sein werden! Wenn Ihr Euch berufen fühlt, die moralischen Aerzte der Menschheit zu sein, den Blutlauf des Volkes zu läutern, seine Säfte zu bessern, ein wahrhaft rühmliches Bestreben — wenn Ihr aus dem Blumengarten der Freiheit das überwuchernde Unkraut jäten wollt, glaubet ja nicht, daß die armen, verfolgten Juden das böseste Unkraut, die wichtigste Krankheit des Staates. — Es gibt sehr viele moralische Geschwüre, an die das Skalpell zu legen, die Sonde einzuführen, nützlicher, nothwendiger wäre!

Erweitert nur Euere Gesichtskreis, blicket nur mit unpartheischem Auge in alle Schichten der menschlichen Gesellschaft, und Ihr werdet sie bald finden.

Johann Arnob.

